Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1885.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1886.

In Commission bei G. Franz.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. Juli 1885.

Herr Wölfflin machte Mittheilungen:

„Ueber das Fortschreiten des von ihm herausgegebenen Archives für lateinische Lexikographie."

Herr Thomas hielt einen Vortrag:

„Ueber einen Handelsvertrag Venedigs mit dem Königreiche Granada."

Derselbe wird in den „Abhandlungen" veröffentlicht werden.

Herr Wilhelm Meyer hielt einen Vortrag:

„Das Lied des 15. Jahrhunderts 'Verkert ob allen wandel'."

Hartmann Schedel hat der lateinischen Handschrift Nr. 224 in München mit Recht die Aufschrift gegeben 'Colligite fragmenta ne pereant'. Denn er hat in diese Handschrift eine Menge einzelner Blätter und kleiner Schriftstücke zusammenbinden lassen. Die meisten dieser Stücke sind von Hartmann Schedel oder von Hermann Schedel, die mindere Zahl von Andern geschrieben. Sie betreffen meistens medizinische Angelegenheiten Nürnbergs oder Augsburgs etwa von 1460—1490; doch finden sich, besonders unter den zahlreichen Briefconcepten Hermann Schedel's, auch manche von anderem Interesse.[1])

1) Ueber Hartmann Schedel und seine Familie hat zuletzt Wattenbach, Forschungen zur deutschen Geschichte, XI S. 351—374 gehandelt; darin S. 353—357 speziell über Hermann Schedel.

Die Pest in München und den Tod des Herzogs Johann von Baiern 1463 behandelt das Concept von Hermann Schedel Blatt 294 'Rever. pater! Pridem in vigilia B. Elizabet (18. Nov.) cum litteras illustr. principis ducis Jo(annis) recepissem, ut absque mora ad eum properarem et cum usque in Pruck venissem, habui obviam duos ex

Die Vorderseite von Blatt 231 enthält das unten behandelte Gedicht, die Rückseite ist leer. Hartmann Schedel hat wie alle Stücke der Sammlung, so auch dieses mit einer roth geschriebenen Inhaltsangabe versehen 'Cantilena amoris et eius mutatione'.

Das Gedicht selbst ist sehr schlecht geschrieben und die Abschrift sicherlich an manchen Stellen falsch. Dennoch schien mir eine Veröffentlichung desselben nützlich. Denn das Gedicht ist hübsch und durchaus volksthümlich. Dann wird dadurch eine Lücke in unserer Kenntniss von den alten Volksliedern ausgefüllt. Dem alten Mailied 'Ich weiss mir einen meyen in dieser heilgen Zeit' (Wackernagel Kirchenlied II Nr. 822; Uhland Volkslieder 341 C; Böhme, Altdeutsches Liederbuch, Nr. 579) ist in der Handschrift beigeschrieben: 'Tonus et (?, Böhme 'secundum') carmen Verwirckt on allen wandel hat sich etc. Ein Meyg'. Das hier citirte Lied ist sicher das von mir gefundene. Die Volksthümlichkeit des Liedes erhellt ferner aus den ähnlichen

---

familiaribus suis triste ac dolenter nuntiantes eius obitum, eo videlicet die quo suas acceperam litteras. dolui vehementer nedum sui sed et mei causa. Incepit enim egrotare in castro Harthausen (= Menterschwaige; also nicht Haidhausen, wie gewöhnlich angenommen wird) non procul a Monaco, ductusque in Monacum nescio suggestione quorum, duo apparuerunt in eo apostemata pestilentialia, unum in natibus aliud in inguine. et eo non curante parvi pendit omnino credens non imminere malum quod tandem evenit. nam in tempore suo remediis non adhibitis paucis defluxis diebus, die videlicet Veneris, in mane facta confessione et coram eo missa celebrata assumptoque eukaristiae sacramento omni cum festinatione sentiens se continuo mori magna cum devotione optimaque ratione paucas infra horas spiritum suum altissimo tradidit . . . etsi mitius solito pestis ipsa hic seviat, acerbe tamen adhuc satis grassatur . . . Fovea magna ad Beatam Virginem cadaveribus plena ipso die S. Cecilie (22. Nov.) humo repleta solo equata est et nisi hanc plagam in brevi deus a nobis averterit, deficient tandem ut timetur loca sepulcrorum pro cadaveribus reponendis . . . Datum in die Clementis (23. Nov.) 1463.'

Versen anderer Volkslieder jener Zeit, am meisten daraus, dass Stellen desselben in einem alten geistlichen Liede 'Ain pluem stet auf der heiden' (Wackernagel Kirchenlied II Nr. 1144; Uhland Volkslieder 334 A u. Böhme Nr. 584) verarbeitet sind; vgl. die 2. Strophe unseres Liedes mit der 6. Strophe jenes:

Ist uns der mey vergangen	Sol ich die welt verlassen,
deꝛ acht ich sicher clain.	das acht ich sicher clain,
Ich han ein gross verlangen	Ich wil mich fürpass keren
nach einem blumlein rein	zu Jesu Christ allain:
	Er kann die sel erfreuen
	und ist ir hochster trost,
Es mag mir wenden kummer	und wil ir wenden kumer,
und gibt mir ein hohen mut	
Es frewt mich winter und summer	und grönet winter und sumer,
des sich der mey nit tut.	das sust kein pluem nit tut.

Ueber die Melodie, nach welcher diese achtzeilige Strophe gesungen wurde, ist zu vergleichen Böhmes Note zu dem Mailiede Nr. 579 'Ich weiss mir einen meyen'.

Da manche Stellen des Textes unsicher sind, habe ich die Handschrift getreu abgedruckt und die Buchstaben, welche in derselben durch Abkürzungen gegeben sind, schief gedruckt. Um die innige Verwandtschaft mit den Volksliedern des 15. Jahrhunderts zu beweisen, habe ich eine Anzahl Parallelstellen aus Böhmes Altdeutschem Liederbuch beigeschrieben.

Dieses Lied ist kein eigentlicher Maigesang gewesen, aber sicherlich war es ziemlich weit verbreitet und stimmt mit der Form und dem Inhalt der damaligen Volkslieder,

1.

Verkert ob allen wandel
hat sich deȝ meye*n* zeit,
Nach adelich*em* handel
zart*er* anger weit,
Von mang*er* edl*er* fruchte,
pre*n*gt uns planeten ku*n*st,
Es lib*er*t mir mit zuchten
und ku*n*st vo*n* libes ku*n*st.

Hartmann Schedel hat mit rother Farbe darüber geschrieben 'Cantilena amoris et (de?) eius mutatione'. 1 'Verwirckt on allen wandel hat sich' lautet das erwähnte Citat der Stuttgarter Handschrift. 4 Es fehlt wohl ein Zeitwort; grünt? 7 u. 8 verstehe ich nicht; vielleicht: Es liebert mir (verlangt mich) mit züchten um gunst von liebes gunst, oder, und kumpt von libes kunst.

2.

Ist uns der meye v*erga*ngen
deȝ acht ich sicher clain,
Ich han ein grosȝ v*erla*ngen
nach eine*m* (frewlein) blu*m*lein rein,
Es mag mir wenden ku*m*mer,
und gibt mir ei*n* huhe*n* mut,
es frewt mich wint*er* und su*m*mer
deȝ sich d*er* mey nit tut.

4 'Frewlein' ist nicht durchgestrichen; darüber steht von derselben Hand 'blumlein'.

Vergleiche mit der ganzen Strophe: Die oben citirte Böhme Nr. 584, A. u. Wackernagel II 1144, 6. Str. Dann zu 4: Böhme 583, A, 2 'Es kan mir wenden kummer'; zu 5: Böhme 127, 2 'Du geist mir freud und hohen mut.'

3.

Daȝ blu*m*lein daȝ ich mayne
daȝ ist kein and*er*n geleich,
Es is ei*n* frewlein rayne,

zart hubsch und ayden*n*leich,
Er tregt ein goltrot hare
und eine*n* rote*n* mu*n*t,
zway falken ewglein clare,
leuchtet *in* meins h*erzen* gru*n*t.

5 statt 'hare' hat die hscht 'pare'. 8 leuchten?

Vgl. zu 1. 2: Böhme 262, 3 Das blümlein, das ich meine, das ist von edler art, u. 584, A, 2 (Wackern. II, 1144) Die haiden die ich maine, die ist kainer andern geleich.

4.

Ein aide*n*lich figure
hat got an sie gelait,
Fur alle c*r*eature,
zucht und beschaide*n*heit,
Mit tuge*n*t ube*r*gossen,
got grust dich balsam blud,
Mit eren ube*r*slossen,
got mir dy frucht behut.

5.

Mus ich so lang enperen
du alle*r*libstes dein,
Es pre*n*gt meim h*erzen* swere,
und pre*n*gt mir sicher pein,
Weg mir mag nyma*n*t wenden
mein fraw dein weiplich gut,
Dein herz her wyder senden
so erfrewst mir mein gemut.

Nach 5, 4 pein schrieb die erste Hand in der Zeile fort 6, 5 bis 8 'Ich mag mich dein nit verwegen . . . frawen mein'; darüber steht von derselben Hand 5, 5—8 'weg . . . mein gemut'; unten an der Seite von derselben 6, 1—5 'Verlangen mich . . . ich mag mich nit ir verwegen'. Zeile 6, 5 zeigt, wie die 3 Hälften zu ordnen sind. In 5, 7 ist vielleicht 'sende' zu schreiben.

Vgl. zu 5, 1—4: Böhme 583, A, 3 (Wackernagel II 1147) Scholt ich das blümlein meiden, Jesum das blümelein, Brächt meinem herzen leiden und meiner sel ein pein.

6.

Verlangen mich wil kre*n*cken
mit dir also bestan
Waȥ sol ich dein gede*n*cken
ich mag nit abelan,
Ich mag mich nit ir v*er*wegen
durch die mein herz leit pein,
Got d*er* musȥ ir pflege*n*
der libste*n* frawe*n* mein.

3 'dein' oder 'den' hat die hscht. Wie zu 5, 4 bemerkt, hat der Schreiber zuerst 'mich dein nit', dann 'mich nit ir' geschrieben.

Vgl. zu 7: Böhme 129, 7 Sie sprach: got woll dein pflegen.

7.

An sie han ich gedencken
zart libstes frewelein
Ob dich kein man wol krencken
und sagen ein and*er*n syn,
Daȥ ich nit getrawen
zart liebste fraw vo*n* dir,
Deȥ du darauf wolst pawen
du werst gar schedlich mir.

In 5 fehlt ein Wort, wie 'kann' oder 'mir'.

8.

Dy libe die ich zu zir trag
in meine*m* h*er*ze*n* zwar,
Waȥ hulf mich deyn vil sagends
meyn deȥ ist sicher war,
Daȥ mir in meine*m* h*er*zen,
kain mensch nit libers ist,
Daȥ macht ir freuntlich scherze*n*,
geschafft in kurzer frist.

3 vielleicht 'denn viel sagen, wenn daȝ' 7 'macht' ist wohl in 'hat' zu ändern 8 'gemacht' ist durchgestrichen und von derselben Hand 'geschafft' übergeschrieben.

9.

Daȝ pat sie mir herwider umb
ausȝ irem roten mu*n*t,
Nw gesegen dich got mein libes liep
und spar dich got gesu*n*t,
Ich musȝ mich von dir schaiden
thuts mein*em* her*z*en wee,
Geschach mir nie so laide,
god gesege*n* dich fraw adee.

Vgl. zu 4: Böhme 101, B, 4 Reitstu hinweg, spar gott dich gsund.

10.

Nu gat es an ein schaid*en*
du allerlibstes mein,
Far ich ub*er* die haide
ungeschaid*en* wil ich sein,
Wie wol ich musȝ vo*n* hi*n*nen,
waȝ lasȝ ich dir zu leze,
Herz mut und all mein synne,
dar mit ich dich ergeze.

Vgl. zu 1: Böhme 101, B, 2 'Jezt get es an ein scheiden'; zu 6 u. 8: Böhme 102, A, 5 Feins lieb, hab dirs zur letz, damit du dich deins leids ergetzst; 252, 1 Zur letz lass ich das herze mein; 257, 2 Was lässt du mir zur letze, ... Das mich die weil ergetze, so ich von dir musz sein? 431, 5 Ferst du dahin und läst mich schier, was läst du mir zur letze hier, dasz ich mich leids ergetze?

11.

Also hatt ich gedencken
tag und dy nacht zu zir,
Daȝ lied wil ich ir schencken
daȝ sol sie habe*n* vo*n* mir,

Und alleȥ waȥ ich gutȥ v*er*mag,
daȥ sol sie vo*n* mir han
Don seid dir lieb vo*n* mir gesait,
ich mag nit abelan.

7 'don' lese ich; vielleicht 'denn'.

Vgl. zu 3: Böhme 266, 9 Der liebsten allein schenk ich das liedlein zur letzen; 119, 12 Disz liedlein wil ich schenken meim feinen buln allein, Dass sie an mich gedenke, ir eigen will ich sein.

12.

Der uns daȥ lidlein news gesang
daȥ tet ein freier gesel,
Er reit zu Ulm ausz und ein,
es mwe recht wen es wel,
Er hat so wol gesu*n*gen
ausȥ seine*m* freyen mut,
Ist im so wol gelu*n*gen
vo*n* ein*er* ju*n*ckfrawen gut.

4 = mühe.

Vgl. zu 1. 3. 5. 7: Böhme 441, 7 Der uns das liedlein new gesang Ein freier jäger ist er genant, Er hats gar wol gesungen; Zu Augsburg get er ein und aus, Es hat im wol gelungen, ja glungen; zu 1. 2. 5. 6: Böhme 217, 7 Der uns diss liedlein new gesang . . Das hat getan ein gut gesell . . Er hats so wol gesungen Aus frischem freien mut. Aehnliche Verse wie 1. 2. 5. 6. 7 finden sich in vielen Liedern des 14. und 15. Jahrhunderts; z. B. (1) Böhme 88, 7 Der uns das liedlein new gesang; (1. 7) Böhme 248, 17 Der uns das liedlein new gesang, Von newen hat gesungen . . Ist im gar wol gelungen; (5. 6) Böhme 436, B, 16 Er hats gar wol gesungen Aus frischem freien mut; (6) Böhme 137, 7 Wer ist der uns das liedlein sang Aus freiem mut, ja mut? u. 446, 22 Er hats gesungen aus freiem mut.